

rung der Kanonikate von 30 auf 24 in den Jahren nach 1449 markiert den für beide Bände gewählten Einschnitt. Liegt auch der Schwerpunkt des zweiten Bandes auf der Neuzeit, so erfolgen in der auf Verfassung, geistliches Leben und Besitz konzentrierten Darstellung immer wieder Rückgriffe auf das MA (z. B. S. 191 ff. zu den Altären, damit zusammenhängend S. 202 f. die Auflistung der Vikarien). Ein Güterverzeichnis (mit Identifizierungen über die alten Postleitzahlen), Personallisten (Pröpste und Dekane als Dignitäten, Kanoniker) und ein Gesamtregister beschließen den Band. E.-D. H.

Franz Irsigler und Wolfgang Schmid, Kunsthandwerker, Künstler, Auftraggeber und Mäzene im spätmittelalterlichen Köln, Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 63 (1992) S. 1–54: nach dem materialreichen, bis in das 16. Jh. ausgreifenden Aufsatz ist für die Definition spätm. Mäzenatentums der „Aspekt der Uneigennützigkeit“ (S. 52) auszublenden. Maßgebend blieb die Sorge für das eigene und familiäre Seelenheil, verbunden mit „dem Bestreben nach Selbstdarstellung und öffentlicher Anerkennung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Führungsstellung“ (S. 36). Als Hauptbeispiel dient den Autoren die Stiftungstätigkeit der Familie Rinck im 15. Jh. E.-D. H.

Gisela Meyer, Werner von Palant, Herr zu Bachem und zu Frechen (1420–1474), Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins 63 (1992) S. 55–112, ergänzt ihr Lebensbild des Aachener Dompropstes Reynart von Palant (vgl. DA 47,733) durch das seines Bruders. Werner konnte in der Gemengelage von Jülicher und Kölner Interessen im Bachen-Frechner Raum seine politische und soziale Position nicht behaupten, gerade das macht ihn für die Adelsgeschichte des 15. Jh. interessant. E.-D. H.

Helga Giersiepen, Das Kanonissenstift Vilich von seiner Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Bonn 1993, Bouvier Verlag, ISBN 3-416-80691-3, 300 S., mehrere Abb., DM 34. – Die von Raymund Kottje angeregte Diss. befaßt sich erstmals grundlegend mit der ma. Geschichte des unweit von Bonn gelegenen Stiftes, das bislang überwiegend Gegenstand kunstgeschichtlicher und neuzeitlicher Forschungen war. Die erschöpfende Monographie besticht durch eine klare, unpräntöse Sprache und präzisen Aufbau. Eine beeindruckende Fülle auch ungedruckter Quellen bildet das solide Fundament, auf dem fußend zunächst die Quellenlage erläutert, ein geschichtlicher Abriss gegeben und dann die Verfassung (einschließlich der Ämter wie Dechantin, Kellnerin, Küsterin etc.) dargestellt wird. Weitere Kapitel gelten den sozialen Einrichtungen wie Schule und Hospital und dem religiösen Leben von Vilich. Pfarrei, Vogtei, Gerichtsbarkeit sowie das Verhältnis zum deutschen Herrscher, zum Kölner Erzbischof und zur Kurie werden ebenso ausführlich analysiert wie die wirtschaftlichen Verhältnisse. Nützlich sind auch die beigegebenen Personallisten, die Liste der Einkünfte und Besitzungen sowie ein Anhang mit (bislang ungedruckten) Texten, der etwa Amtseide von Äbtissinnen usw. enthält. Positiv fällt auch immer wieder auf, daß bei allen Ausführungen die Zeit nach 1500 mitberücksichtigt wird und Fachtermini zunächst kurz allgemein erläutert und dann konkret auf Vilich angewendet werden. All das macht diese Monographie zu einer geradezu spannenden und höchst informativen Lektüre (vgl. insbesondere das Kapitel über „Archiv und Bibliothek“; S. 36 ff.). M. S.